

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt: Für Marburg:
Ganzjährig 12 K., halbjährig 6 K., vierteljährig 3 K., monatlich 1 K. Bei Zustellung ins Haus monatlich 20 h mehr.
Mit Postverendung:
Ganzjährig 14 K., halbjährig 7 K., vierteljährig 3 K. 50 h.
Das Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag abends.
Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11—12 Uhr vorm. und von 5—6 Uhr nachm. Postgasse 4.
Die Verwaltung befindet sich: Postgasse 4. (Telephon-Nr. 24.)

Einschaltungen werden im Verlage des Blattes und von allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen.
Inseratenpreis: Für die 5mal gespaltene Zeile 12 h, bei Wiederholung bedeutender Nachlaß. — Schluß für Einschaltungen Dienstag, Donnerstag und Samstag mittags.
Die Einzelnummer kostet 10 h.

Nr. 130

Donnerstag, 29. Oktober 1903

42. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Zu Beginn des Monats erlaubt sich die gefertigte Verwaltung an die deutsche Bevölkerung von Marburg und Umgebung das Ersuchen zu stellen, sich auf das einzige deutsche Organ in Marburg, die „Marburger Zeitung“ zu abonnieren und so das Blatt in seinem eifrigen Streben, die deutsch-nationale Sache zu stärken und zu fördern, zu unterstützen. Die „Marburger Zeitung“ wird nach wie vor ihre Aufgabe, in dem schweren Kampfe des Deutschtums gegen Slaventum und Klerikalismus wirkungsvoll einzugreifen, in der besten Weise zu erfüllen trachten. Nach jeder Richtung hin unabhängig, frei von jedem engherzigen Parteikultus, wird die „Marburger Zeitung“ stets mit aller Tatkraft für die nationalen Interessen des Deutschtums eintreten, gegen jede Unterdrückung und Benachteiligung unseres Volkes Stellung nehmen und so den nationalen Besitzstand des deutschen Volkes in Oesterreich zu bewahren und zu beschützen trachten. Als nationales Organ des steirischen Unterlandes wird die „Marburger Zeitung“ ihr Hauptaugenmerk den slovenisch-kerikalischen Hegerien und Wühlereien, durch welche Advokaten und Kapläne, Lehrer und Schreiber den nationalen Zwiespalt zu nähren und zu vergrößern suchen, zuwenden und rücksichtslos den Kampf gegen diese Volks- und Staatsfeinde durchführen. Um aber in diesem Kampfe wirkungsvoll auftreten zu können, ist es notwendig, der „Marburger Zeitung“ ein weites Abzugsgebiet zu schaffen und darum ergeht an alle deutschgesinnten Bewohner unserer Stadt wie des gesamten Unterlandes das höfliche Ersuchen, durch ein Abonnement das Blatt in seinen nationalen Bestrebungen zu unterstützen.

Die Schriftleitung und Verwaltung
der
„Marburger Zeitung.“

Biegen oder Brechen.

Marburg, 29. Oktober 1903.

Mächtiger denn je umtobt der Nationalitätenkampf die Gemartungen Oesterreichs, weil Tschechen und Slovenen in rücksichtslosester Weise ihre bekannten, raubritterartigen Eroberungszüge in den deutschen Sprachgebieten fortsetzen und dadurch die Wirtschafts- und Kultur-Entwicklung des gesamten Oesterreichs auf den toten Punkt stellen. War ohnedies das Maß der Geduld und Nachsichtigkeit durch die slavischen Frechheiten bis zum Ueberlaufen voll, so konnte die Geduld der Deutschen doch nicht mehr die harte Probe aushalten, welche durch die Vergewaltigungsansätze der Slaven auf Vertuschung der Gemeinde- und Bezirksbeamtenposten, wie sie im böhmischen Landtage gefordert wurden, erwuchs. Bei der Einzelberatung über die Gemeindevahlordnungsvorlage wirkte das Verhalten der tschechischen Mehrheit auf die deutschen Abgeordneten derartig herausfordernd, daß sie einsahen, daß man nicht ruhig zusehen konnte, wie die Tschechen neuerlich einen räuberischen Ausfall auf das deutsche Volksrecht verübten und so wurde denn in der böhmischen Landstube ohne jede Vorbereitung das Signal zum Sturmangriff gegeben, um diese neuerliche Vergewaltigung deutschen Rechtes mit der Obstruktion im Landtage unschädlich zu machen. Unvorbereitet, ohne jede planmäßige Arbeit wuchs die deutsche Obstruktion aus der Enttäuschung der geeinten deutschen Abgeordneten hervor, aber nicht plan- und zwecklos, denn sie bildet ein Stück nationaler Notwehr, zu der ein kritischer,

verhängnisdrohender Augenblick die deutschen Volksvertreter zwang. Wenn die Gefahren wie mächtige Sturzfluten auf uns Deutsche hereinbrechen und schonungslos den letzten Rest deutschen Rechtes und Besitzes uns entreißen wollen, welcher Deutsche könnte da ruhigen Blutes noch länger zusehen, welcher Deutsche würde da nicht verzweiflungsvoll sich zur Gegenwehr setzen, um im letzten Augenblicke zu retten, was zu retten ist. Wir haben auch im gegebenen Falle wiederum ein bereites Beispiel, daß die Tschechen im böhmischen Landtage, auf den sie allzeit nationale Herrenrechte zu beanspruchen glaubten, wieder einmal mit der bekannten Schwäche der Deutschen, der Uneinigkeit, gerechnet und bei der vorgelegten Gemeindevahländerungsvorlage eine schwerwiegende nationale Beute erobern wollten.

Sie glaubten durch die Reihe der Jahre unser Nationalgefühl abgestumpft und versuchten nun das deutsche Volk in seiner Existenzberechtigung unmöglich zu machen und den letzten Funken deutscher Kraft, der noch manche Gemeinden in Böhmen deutsch erhält, gänzlich zu ersticken. Aus der Tiefe des völkischen Empfindens der Deutschen sprudelte aber der Jungbrunnen nationaler Kühnheit und Unerblichkeit empor und die deutsche Opposition bereitete den Tschechen im böhmischen Landtage eine kalte Dusche. Damit ist der Bann gebrochen und zu Schanden liegt das stolze Bollwerk, welches dem böhmischen Landtag den Anblick einer uneinnehmbaren tschechischen Festung verlieh. Mächtiger denn je widerhallt auch in der böhmischen Landstube das Echo eines in der Glanzzeit des Germanentums

Liebe und Leidenschaft.

Roman von Ludwig Habicht.

(79. Fortsetzung.)

„Dieser Vorwurf trifft mich“, sagte Meta, „ich war es, welche Dich von hier entfernte und welche Dir verschwie, wen der Verdacht des Mordes getroffen.“

„Weil Du mich für die Mörderin hieltest“, fiel Bibussa ein, „und ich tat nichts, dem Wahne Dich zu entreißen.“

„Man kann aus übergroßer Liebe für die Seinen viele Torheiten und schweres Unrecht begehen“, bemerkte Brigitte, „das hast Du, meine kluge, gewissenhafte Meta, durch Deine überstürzte Flucht bewiesen, das haben wir an Werner von Brauseborn und Oberförster Regler gesehen, beide glaubten an Felix Schuld, beide wollten sich für ihn opfern.“

„Und brachten ihn durch diese übelberechnete Großmut vollends in den Verdacht der Täterschaft“, ließ sich von der Tür her eine sonore Männerstimme vernehmen. Werner von Brauseborn war leise eingetreten. Am klügsten von uns allen hat Gretchen gehandelt, die hat nicht geklagt, sich nicht geopfert, sondern ist ruhig der Sache auf den Grund gegangen; wissen Sie, daß sie den wahren Verbrecher aufgespürt hat?“

„Wie? erzählen Sie, wie ist das möglich?“ tönte es von allen Seiten.

„Ich stehe sogleich zu Diensten, meine Damen,

vorher erlauben Sie mir aber, mein Bräutchen zu begrüßen, ich sehe eine Wolke auf der klaren Stirn, die ich vor allen Dingen zerstreuen muß. Was hast Du“, flüsterte er Lieschen zu, indem er zu ihr trat und ihre Hand ergriff.

„Ich darf nicht daran denken, daß Du Dich opfern wolltest, es bringt mich ganz außer mich, wie konntest Du das tun, da Du doch wußtest, daß ich ohne Dich nicht leben kann“, antwortete sie leise.

„Kleine Tyrannin“, erwiderte er, „der Sklave ist ihr verfallen mit Haut und Haar.“

Der Friede war geschlossen und nun erzählte Werner seinen gespannt aufhorchenden Zuhörern, zu denen sich auch der Buschmüller und der alte Braun gesellt hatten, wie er durch Gretchen auf die Spur gelenkt und in dem Krämer Kralle den von Josefa gebundenen Mörder erkannt und entdeckt habe.

„So sind Sie und Gretchen Schwanefeld also die eigentlichen Entdecker des Mörders“, sagte der Buschmüller.

„Doch nicht, wir kamen um einen Posttag zu spät; Müller hatte, als ich ihm meine Entdeckung mitteilte, bereits einen Haftbefehl gegen den Krämer ausgefertigt. Josefa hat ein vollständiges Geständnis abgelegt.“

„Da hat der Rat ein Meisterstück gemacht; die zum Geständnis zu bringen, ist keine Kleinigkeit“, schmunzelte der Buschmüller.

„Das habe ich ihm auch gesagt, dem Verdienst seine Krone“, versetzte Werner, indem er sich vor Brigitte verneigte.

„Gretchens Verdienst wird darum nicht viel geringer“, rief Lieschen eifrig. „Wie dankbar bin ich ihr!“

„Ich nicht minder“, fügte Bibussa aus vollem Herzen hinzu.

Jeder Groll, welchen ich um Deinetwillen, Bibussa, noch gegen sie hegte, ist dadurch ausgelöscht“, fuhr Lieschen fort, worauf ihr Werner neckend zuraunte:

„Würde auch zwischen Schwägerinnen sehr am Plage sein.“

„Eins verstehe ich bei der Sache nicht“, sagte Peters sinnend, „wie sollte Josefa zu einem Mordanschlag auf Ihren Vater gekommen sein, da ihr doch alles daran liegen mußte, ihn recht lange am Leben zu erhalten?“

„Der Schuß galt Fichtner, mein Vater fiel einem Irrtum zum Opfer“, antwortete Werner.

Bei Erwähnung des Referendars wandten sich die Blicke der Anwesenden unwillkürlich auf Bibussa. Sie war sehr bleich geworden, durch ihren Körper ging ein Beben, ihre Augen glühten in einem düsteren Feuer. So war sie es nicht allein gewesen, welche sich in jener Nacht mit Mordgedanken gegen Fichtner getragen hatte, und dennoch war er verschont geblieben, es gieng wie die Ahnung einer Vorherbestimmung durch ihre Seele. . . . Werner von Brauseborn war zu ihr getreten und sprach leise mit ihr:

„Bibussa, ich bin nicht allein nach der Buschmühle gekommen, draußen harret jemand, welcher seinen Frieden mit Ihnen machen möchte, darf er kommen?“

geprägten Spruches, daß den Deutschen bei einigem Zusammengehen kein Ding unmöglich sei!

Bedaurnswert ist es nur, daß der Deutsche immer erst dann die Streitgasse zur Gegenwehr ergreift, wenn der Selbsterhaltungstrieb schon mit unsanfter Gewalt an die Tore des deutschen Herzens klopft und der Augenblick der äußersten Notwendigkeit ein entscheidend „Muß!“ den Deutschen in die Ohren donnert. Wir haben, und die Regierung allerdings noch mehr, gefördert, daß wir nicht früher schon die Slaven energisch zurechtgesetzt und ihnen verständlich gemacht haben, daß sie in keiner Weise irgendein Recht besitzen, das große Wort im Reiche zu führen. Im böhmischen Landtage haben die Deutschen durch scharfe Opposition wieder einmal gezeigt, daß sie auch energisch sein können und das war gut, denn der slavische Uebermut kannte schon keine Grenze mehr.

Politische Umschau.

Inland.

Die Christlichsozialen und die Wissenschaft.

Der neueste Streich der Christlichsozialen richtet sich gegen die Wissenschaft, gegen die Wiener Universität. Landesauschuß Steiner ist im n.-ö. Landtage gegen die Disziplin losgezogen, wobei es ihm weniger darum zu tun war, Kaninchen und Meerschweinchen unter seinen Schutz zu nehmen, als vielmehr darum, der freien wissenschaftlichen Forschung einen Stoß zu versetzen und zu zeigen, daß die Christlichsozialen ihren Einfluß auch auf die Institute der Universität ausdehnen können. Der Klerikalismus wird von Tag zu Tag kühner und gefährlicher, bereits greift er in Niederösterreich im Besitze der Macht, in den Wissenschaftsbetrieb der Hochschulen ein. Glücklicherweise finden die Klerikalen da Widerstand, der das Gute hat, daß er endlich alle noch freiheitlich denkenden Bevölkerungsteile aufrüttelt. Die Wiener Ärztekammer sprach über die von Seite der christlichsozialen Abgeordneten im niederösterreichischen Landtage gegen Angehörige der Kammer und gegen den ganzen ärztlichen Stand erhobenen Beschuldigungen und Verunglimpfungen ihre Entkräftung und zugleich das Bedauern darüber aus, daß der Statthalter sich bezüglich der Tätigkeit der Wiener Ärztekammer eines wegwerfenden Tones bedient hat, welcher geeignet war, das Ansehen der Ärztekammer in der Öffentlichkeit auf das tiefste herabzusetzen. Es wurde auch angeregt, daß die Mitglieder des Sanitätsrates ihre Ehrenstellen niederlegen. Die Wiener medizinische Studentenschaft protestierte in einer äußerst zahlreich besuchten Versammlung gegen die grundlosen Angriffe der Christ-

lichsozialen, gegen die gesamte Ärzteschaft und sprach gleichfalls das tiefste Bedauern darüber aus, daß der Statthalter von Niederösterreich für diese das Ansehen der Fakultät und der Ärzteschaft schwer schädigenden Angriffe nicht nur kein Wort der Abwehr fand, sondern den Ausführungen des Abg. Steiner beipflichtete.

Zur Reichskonferenz der deutschen Arbeiterschaft Österreichs.

Sonntag, den 15. November 1903, findet bekanntlich in Aussig a. E. (Turnhalle) die Reichskonferenz der deutschen Arbeiterschaft Österreichs statt und ist hierzu das Interesse aller Gaue und Vereine ein erfreuliches zu nennen. Diese Tagung bedeutet eine vollständige Umgestaltung der bisherigen Organisation der Arbeiterbewegung zu einer festgefühten, schaffensfreudigen Arbeiterpartei, wodurch einzig und allein jene Ziele erreicht werden können, die sich die deutsche Arbeiterschaft zu erringen gesteckt hat. Die so hohe Wichtigkeit dieser Tagung macht es jedem Vereine zur Pflicht, einen Vertreter zu entsenden, denn erst dann, wenn die Gesamtheit an dem Aufbau der Partei mitarbeitet, kann etwas festes und zweckentsprechendes geschaffen werden. Deutsche Arbeiter und Arbeitervereine! Diesmal darf es kein Zögern geben, sondern der Ernst der Zeit erfordert mannhaftes Handeln. Die Reichskonferenz wird über das künftige Geschick der deutschen Arbeiterbewegung entscheiden, deshalb erfülle jeder Verein seine Ehrenpflicht und sei auf seinem Platze.

Ein „deutsches Bistum“.

Aus Prag wird gemeldet: In Angelegenheit der Diözesanteilung wird in kirchlichen Kreisen eine Darstellung verbreitet, wonach der Schlüssel zur Lösung der Frage in solcher Art gefunden sei, daß einerseits der Forderung der Deutschen Rechnung getragen, andererseits die von den Tschechen geltend gemachten Befürchtungen nicht eintreten werden. Die Errichtung eines deutschen Bistums sei aber beschlossene Sache.

Ausland.

Zur ungarischen Frage.

Die entscheidende Wendung in der ungarischen Krise ist nun mit der Ernennung des Grafen Stephan Tisza tatsächlich eingetreten. Mehr denn je ergibt sich aus der jetzigen Lage die Berechtigung zur entschiedensten Vertretung der Forderung nach staatsrechtlicher und wirtschaftlicher Trennung von Ungarn. Wie aus den vom Grafen Stephan Tisza im Klub der liberalen Partei abgegebenen Erklärungen hervorgeht, beruht sein von der Krone gebilligtes Regierungsprogramm auf einer bloßen Umschreibung der vom Militärprogramm-Ausschuß der ungarischen Regierungspartei erhobenen Armeeforderungen, die demnach erfüllt werden dürften.

Tagesneuigkeiten.

(Das Vermögen Leos 13.) Die Wiener „Reichspost“ erhält auf Erlundigungen von einem hohen vatikanischen Würdenträger aus Rom folgende Mitteilungen über das Vermögen Papst Leos: Was Leo von seiner Familie her besaß, hat er seinen Verwandten längst vor seinem Tode vermacht. Außerdem sind von dem, was dem Papste persönlich geschenkt worden war, einige verhältnismäßig geringe Legate für die Verwandten vorgesehen. Es sind dies meist kleine Kunstgegenstände. Seinem Leibdiener Centra und einigen anderen Leuten vom Dienstpersonal hinterließ Leo Lebenspensionen. Das übrige von Leo hinterlassene Vermögen von etwa 15 bis 17 Millionen, einschließlich der vielen wertvollen Kunstgegenstände, gehört der Kirche, der es Papst Leo vermachtete, soweit es nicht überhaupt schon dem Papsttum, als solchem geschenkt worden war. So sehen also in Wahrheit die finanziellen Verhältnisse des armen Gefangenen im Vatikan aus.

(Die Niederlassung einer französischen Kongregation in der Schweiz.) Aus Bern wird berichtet: Dr. Julius Bedt in Sursee (Kanton Luzern), ein Hauptführer der Luzerner Ultramontanen, und ein Maire im französischen Jura bezeichneten durch öffentliche Urkunden die Mobilien des nach Sursee eingewanderten französischen Ordens der Seurs Marie fälschlicherweise als Eigentum eines französischen Salindirektors, um die eidgenössische Zollverwaltung zu betrügen und die Zollbefreiung für Mobilien zu erlangen. Die Sache kam aber auf. Der Bundesrat hat die Strafverfolgung des Dr. Bedt wegen der Fälschung einer öffentlichen Urkunde beschlossen. Die Zollbuße beträgt 22.000 Franken. Gegen den schuldigen französischen Maire wird der Bundesrat vermutlich die diplomatische Beschwerde bei der französischen Regierung führen. Der Fall erregt in der Schweiz großes Aufsehen.

(Pfälzisch-jüdischer Spekulationsgeist.) In welcher Weise pfälzischer und jüdischer Spekulationsgeist die fromme Pietät und die im Volke stets genährten abergläubischen Anschauungen auszubeuten sucht, beweist folgende Ankündigung, die wir dem Anzeigenteil des führenden liberalen Blattes, der besten bekannten „Bohemia“, vom 11. Oktober entnehmen. — Die, ein Drittel der „Bohemia“-Blattseite einnehmende Einschaltung lautet: „Erde aus dem heiligen Lande Palästina. Zum Zwecke der pietätvollen Aus schmückung von Gräbern mittelst Erde aus dem heiligen Lande liefern wir: 25 Kilogramm Erde vom Rafaim (benannt im Buche Josua) à 24 K., 25 Kilogramm Erde vom Delberg à 25 K., 25 Kilogramm Erde vom Felde Mamreh (Hebron) à 27 K. franko Bahnstation Prag oder Wien. Die Erde, welche sich nach den gemachten Versuchen vorzüglich zur An-

Sie fuhr auf. „Ich habe hier nichts zu erlauben“, sagte sie laut.

„Über mein Bruder und ich“, versetzte Brigitte, die den Vorgang scharf beobachtet hatte, sie mußte vielleicht besser als Bibussa selbst, wie es in deren Herzen auslag, und daß man ihr, wenn auch gegen ihren Willen, zu Hilfe kommen müsse. „Es löst sich alles schön und friedlich, da soll nicht einer ausgeschlossen sein.“

Werner verschwand und kehrte nach wenigen Augenblicken mit Fichtner zurück.

Der ehemalige Referendar war ein ganz anderer geworden, das erneuerte Freundschaftsbündnis mit dem Rat, die innigen achtungsvollen Beziehungen, in denen er zu den Brüdern von Braunsdorf getreten war, vor allem aber die Mannesstat, die er durch seine Verzichtleistung auf das ihm unter der schwermütigen Bedingung ausgelegte Legat verrichtet, hatte ihn in seinen eigenen Augen gehoben. Er hatte wieder Vertrauen zu sich gefaßt und hoffte, ein neues Leben beginnen zu können, dazu gehörte jedoch, daß er mit dem alten völlig abschloß und so viel wie möglich die Flecken desselben ausräumte. Eine tiefe Reue wegen seiner Schuld gegen Bibussa hatte ihn erfasst und er sehnte sich brennend, ihre Verzeihung zu erhalten. Daß im Hintergrund seiner Seele bereits andere Wünsche aufstiegen, mochte er sich selbst nicht gestehen, und doch war dem so. Fichtner hatte durch seinen Freund erfahren, daß Bibussa, dieses wunderliche, leidenschaftliche Mädchen, ihn noch immer glühend liebte — und sein Herz war jetzt leer. Das Bild der verehrten Frau war verblaßt, er sehnte sich nach einem treuen, ver-

wandten Herzen, das sich ihm ganz, mit voller Seele hingab.

Trotzdem es in Bibussas Herzen ganz anders aussah, empfing sie Fichtner doch finster und schweigend. Wohl fühlte sie, daß ihr Haß bereits wieder in Liebe umgeschlagen war, wohl war das von ihm gegen sie verübte Unrecht jetzt zum Teil aufgewogen durch ihre Schuld, denn sie hatte ihm in mörderischer Absicht aufgelauret, aber wenn auch die kalte Eisddecke von ihrer Brust aufgetaut war, auf ihrem Antlitz blieb noch ein starrer Hauch zurück. Sie mochte dem „bösen“ schlechten Menschen ihr wahres Empfinden nicht zeigen und verbarg es umso ängstlicher, je mehr es jeden Augenblick hervorzubrechen drohte.

Fichtners Eintritt wirkte auf die ganze Gesellschaft beängstigend und Brigitte hielt es für das Beste, den beiden so schnell wie möglich Gelegenheit zu geben, sich auszusprechen: unter einem geschickten Vorwande mußte sie die Anwesenden hier und dorthin zu zerstreuen. Fichtner und Bibussa blieben zurück und mit ihnen der alte Braun, dem eine unbestimmte Ahnung kommen mochte, als sei es seine Pflicht, seiner Tochter als Schutz zu dienen.

Es wäre, wenn dies wirklich notwendig geworden, damit freilich schlecht genug bestellt gewesen. Seit Bibussas Einkerkerung hatte Braun sein Bagabondenleben aufgeben müssen, da Meta sich entschieden weigerte, sich von dem Orte zu entfernen, wo die Schwester gefangen lag; er wäre freilich auch allein fortgegangen, das aber hätten die Tochter und die Freunde liebevoll verhindert. Sie konnten

es nicht zugeben, wie sehr er auch in der Sehnsucht nach diesem freien, ungebundenen Dasein sich verzehrte. Er war wie ein wilder Vogel, der selbst im glänzendsten Bauer, bei der besten Nahrung traurig im Käfig sitzt und langsam stirbt.

„Bibussa“, begann Fichtner, als er sich mit ihr allein sah, „ich habe gegen Sie gesündigt, schwer und unverantwortlich, können Sie mir verzeihen?“

Beim Tone seiner Stimme, die so eindringlich, so liebevoll sprach, zuckte sie zusammen, aber sie hielt den Blick starr auf den Boden gerichtet und antwortete nicht.

„Seien Sie nicht unerbittlich“, fuhr er flehend fort, „betrachten Sie mich als einen Menschen, der am Scheideweg steht; ohne Ihre Verzeihung kann ich den rechten Weg nicht wandeln, stoßen Sie mich nicht auf die Bahn des Verbrechens.“

„Diese Verantwortung will ich nicht auf mich laden“, sagte sie tonlos und ohne aufzusehen, „ich verzeihe Ihnen.“

„Wie Sie das sagen!“ stöhnte er. „Bibussa, haben Sie keinen Blick für mich?“

Sie zuckte mit abgewandtem Gesicht die Achseln. „Lassen Sie sich daran genügen!“

„Ich habe gefehlt, ich habe mein Leben verschleudert“, fuhr er fort „und ich will mich nicht entschuldigen, aber anders wäre es doch vielleicht mit mir gekommen, hätte ich meine Mutter nicht so früh verloren. Das Bild der schönen, blauen Frau steht noch immer vor meinen Augen; sie hieß gleich Ihnen Bibussa, das war es ja, was mich zuerst zu Ihnen zog.“

pflanzung von Blumen eignet, empfehlen wir in Kistchen aus hartem Holze oder von Blech in Dimensionen von 83 Zentimeter Länge, 25 Zentimeter Breite und 15 Zentimeter Höhe zu füllen, die dann im gleichen Niveau mit dem Grabeshügel angebracht, der Ruhestätte einen sinnigen, religiösen Schmuck verleihen. Wir liefern die Erde in weißen Säcken à 25 Kilogramm, bedruckt mit dem Davidstern. Die Säcke sind ferner mit unserer Plomb versehen und jedem Säckchen wird ein Beglaubigungsschreiben des Franziskanerklosters in Jerusalem oder des Oberabbates dort beigegeben. Außerdem wird die Echtheit der betreffenden Schiffsladung durch ein Urprungszeugnis des k. k. österreich-ungarischen Konsulates in Jerusalem gesichert. Auf Wunsch dienen wir auch mit der Kopie dieses Zeugnisses. Societas ad exportandum trium (?) sacrum Bureau: Prag, Korngasse Nr. 40." Welch' rührende Einmütigkeit gewinnstungriger Juden und Pfaffen. Vielleicht würden die Blumen in der Palästina-Erde noch besser gedeihen, wenn sie mit „Sourdes-Wasser“ begossen werden. — Dumme werden sich gewiß genug finden, die der „Trimum sacrum“ Sozietaät aufsitzen. (Die merkwürdige Latinität hat indes ihre Korrektur gefunden. In den neueren Einschaltungen heißt es „Societas ad exportandum humum sacrum“. „Exportgesellschaft für heilige Erde.“ Uebrigens: Die Dummheit fallen rein auf's schlechteste Latein.)

(Kurze Nachrichten.) In Leoben ist der 2½ Jahre alte Knabe des Friseurs Hönig in den Mühlbach gefallen und ertrunken. — Der Bankier Ellenrieder in München ist nach Unterschlagung von einer halben Million Mark Depots flüchtig geworden. — Beim Automobilrennen in Mainz fuhr ein Automobil in den Zuschauerraum. Ein Mann, dem die Brust eingedrückt wurde, starb sofort, drei Personen wurden schwer verletzt. — Der Wolga-Postdampfer „Feldmarschall Sumaroff“ ist gesunken. Die Passagiere wurden gerettet. Der Gehilfe des Kapitäns ist ertrunken. — Bei einem Radwettkampfe in Plauen prallten kurz vor dem Ziele die Starter Michael, Bähr und Hellwerther derart aneinander, daß sie aus der Bahn geschleudert wurden. Michael erlitt eine schwere Gehirnerschütterung und einen Schädelriß. Bähr schwere innere Verletzungen und einen Schlüsselbeinbruch. Hellwerther hat sich Hände und Füße verstaucht. — In einem Walde bei Fiume wurde die Leiche des Försters Matanich gefunden. Man glaubt, daß er das Opfer eines Wilderers wurde. — In Paris wurde ein Italiener namens Russo verhaftet, der zu der Bande gehörte, die in einer Villa in Casale einen Einbruchdiebstahl verübte und hiebei italienische Rententitel im Betrage von 300.000 Fr. entwendet hatte. — In Breschen wurde der Geflügelhändler Aron Schmul auf offener Straße überfallen und ermordet. — Bei einer bei Berchtesgaden abgehaltenen bayrischen Hirschjagd wurde der 17jährige Treiber Michael Zechmeister durch eine

Schneelawine verschüttet und getötet. — In Wien wurde ein Knabe von einem Motormagen der elektrischen Straßenbahn überfahren und so schwer verletzt, daß er nach kurzer Zeit starb. — Auf der Exerzierstrecke des Eisenbahn- und Telegraphenregimentes in Korneuburg ging beim Einschleichen neugelieferter Gewehre plötzlich ein Scharfschuß los, wodurch ein Pionier getötet und ein zweiter Pionier schwer verwundet wurde.

(Der Kuß bei den Juristen.) Was ist ein Kuß? Diese Frage wurde unlängst in einem Kreise praktischer Juristen aufgeworfen. Ein Staatsanwalt definierte: „Ein Kuß ist ein Preßzeugnis, bei welchem der Nachdruck gestattet ist.“ Ein Richter erklärte den Kuß für einen Preßprozeß, bei welchem Mündlichkeit des Verfahrens von jeher geboten, die Öffentlichkeit aber meistens ausgeschlossen ist. Der Rechtsanwalt meinte: „Der Kuß ist ein Genußmittel, wegen dessen Fälschung keine Anklage erhoben werden kann.“

(Der Hofzug des Zaren.) Der russische Hofzug, der demnächst von Darmstadt den Zaren wieder heimwärts führt, ist, wie vielleicht die wenigsten wissen dürften, gegenwärtig der prächtigste und jedenfalls der sicherste Zug Europas, vielleicht der Erde. Er besteht aus neun gleich großen, vierachsigen Salonwaggons, welche auf doppelter Federung mit Kautschukunterlage laufen, alles blau lackiert, mit dem russischen Reichsadler vor jedem Fenster. Die Achsen sind für die größere Spurweite der russischen Bahnen nach einem eigenen Schraubensystem verstellbar. Die innere Einrichtung der Salons ist höchst luxuriös und übertrifft noch um ein Bedeutendes den durch die Pariser Ausstellung so berühmt gewordenen sibirischen Expresszug. Selbstverständlich sind alle Waggons bis zum Führerstand durch festverschlossene Verbindungsgänge miteinander verbunden, und die Coupés haben elektrische Klingeln und Telephons, so daß jeden Moment die Insassen miteinander verkehren können. Ein separater Waggon hat Kessel und Dynamos für elektrische Beleuchtung und eine Anzahl Akkumulatoren zur Aufspeicherung der elektrischen Kraft am Tage. Für die Sicherheit ist in ausgiebigster Weise gesorgt. Nicht weniger als 32 Schlosser, Maschinisten, Puffer u. s. w. fahren unter dem Kommando eines eigenen Ingenieurs mit und verlassen den Zug während der ganzen Reise keinen Augenblick. Für die sonstigen Bedürfnisse sämtlicher Insassen sorgen zwei separate Speisewaggons mit je einer Küche, einer für die Herrschaften und einer für das Personal. Ein eigener Waggon ist den Bädern und Toiletten gewidmet, ein anderer enthält einen Les- und Konversationsalon. Im übrigen sind alle Errungenschaften der modernen Technik in Verwendung, um die Fahrt in diesem Hofzuge zu einem wahren Vergnügen zu machen. — Bei einer Zivilliste von 40 Millionen Rubel läßt es sich, wie man sieht, auf der Eisenbahn sehr bequem logieren.

(Ein Attentat gegen Erzbischof Stadler.) Agrarblätter erzählen, daß Erzbischof Stadler von Sarajewo beinahe das Opfer eines Attentates geworden wäre. Wie allgemein bekannt ist, entfaltet der Erzbischof eine sehr rührige Propaganda für die Taufe muslimischer Kinder und sein Uebereifer hat bei mehreren Anlässen den heftigsten Unwillen der Muselmanen hervorgerufen, so daß die mohammedanische Bevölkerung vom tiefsten Haffe gegen ihn erfüllt ist. Vor einigen Tagen erbat er zwei türkische Frauen eine Audienz beim Erzbischof, angeblich um mit demselben über die Befehre zum katholischen Glauben ihrer drei Töchter zu sprechen. Der Erzbischof beeilte sich, die Frauen zu empfangen, die in dicke lange Schleier gehüllt waren. Kaum hatten die vermeintlichen Frauen zu sprechen angefangen, schloß der Bischof Verdacht und rief nach seinen Dienern. Die zwei verschleierte Gestalten wurden aufgehoben, durchsucht und man entdeckte, daß sie zwei junge, mit Dolch und Revolver bewaffnete Türken waren. Sie wurden sofort verhaftet, aber dann auf Intervention des Erzbischofs selbst freigelassen. In Sarajewo wird die Sache geheim gehalten.

(Entführung durch Zigeuner.) Aus Madrid, 26. d., wird berichtet: Die hiesigen Zeitungen bringen spaltenlange Berichte über eine romantische Begebenheit, die sich unlängst in Palencia abgespielt hat. Vor einigen Wochen kam nach Spanien eine Truppe von wandernden russischen und österreichischen Artisten, Musikanten und Tänzern. Unter den Tänzerinnen zeichneten sich zwei durch ihre blendende Schönheit aus: Euba Kwief, die 15jährige Tochter des österreichischen, und die 25jährige Paulina Demeter, Tochter des russischen Chefs der Truppe. Am 8. d. begab sich die Gesellschaft von Santander nach Palencia, wo Jahrmärkte war, und schlug dort ihre Zelte auf. Nicht neben ihnen hatte sich eine Truppe von 40 ungarischen Zigeunern, meistens aus Männern bestehend, niedergelassen. Am 10. d. in frühesten Morgenstunden drangen nun fünf Zigeuner in das Zelt, in welchem Euba und Paulina schliefen, sie kniebelten beide Mädchen und trugen sie nach ihren Zelten. Um 7 Uhr morgens, als man im russisch-österreichischen Lager von dem Vorfalle Kenntnis bekam, begaben sich alle Männer der Truppe ins Zigeunerlager, um Rechenschaft zu fordern. Zwischen beiden Parteien entspann sich ein erbitterter Kampf, in welchem die Zigeuner die Oberhand behielten; sie fielen dann noch über das österreichisch-russische Lager her, um es gründlich auszuplündern, und bemächtigten sich unter anderem einer Summe von 18.000 Fr. in bar. Hierauf verschwanden sie spurlos. Die Russen und Österreicher beschwerten sich nun erfolglos beim Gouverneur und gingen dann nach Madrid, wo sie auf der russischen und der österreichischen Botschaft vorsprachen, um ihren Fall darzulegen. Gegen die räuberischen Zigeuner sind

In seiner Erregung und von der Erinnerung fortgerissen, schilderte er seine früh verstorbene Mutter genauer. Bei seiner Erzählung verlor sich aus Bibussas Antlitz immer mehr der starre, düstere Ausdruck, die erst fest geschlossenen Hände ruhten jetzt lose und nachlässig in ihrem Schoße und mit großer Teilnahme horchte sie auf seine Worte.

Aber Fichtner hatte noch einen weit aufmerksameren Zuhörer — den alten Vater. Er saß vorgebeugten Hauptes in seinem Stuhl und ließ sich kein Wort des Erzählers entgehen. Seine matten, halb verstorbenen Augen begannen sich zu beleben und eine seltsame Aufregung bemächtigte sich seiner. Plötzlich sprang er auf und rief:

„Das ist meine Bibussa, meine Bibussa, o Du bist ihr Sohn!“ Mit einer Jugendsprache, die dem zusammengebrochenen Greis niemand mehr zutraut hätte, eilte er auf Fichtner zu, schloß den Ueberraschten in seine Arme und wiederholte: „Ja, Du bist ihr Sohn!“

„Haben Sie mein Mutter gekannt?“ fragte der Referendar, der sich von seinem Erstaunen nicht erholen konnte.

„Sieß sie nicht Bibussa Melchior?“ fragte der Alte zurück.

„Sowohl!“ sagte Fichtner lebhaft.

„Du siehst, ich täusche mich nicht! Ja, ich habe sie gekannt!“ fuhr der alte Mann fort und die Tränen rollten über seine gerunzelten Wangen, „denn ich habe sie geliebt, heiß und innig und ich hab' sie nicht vergessen, trotzdem sie mich um jenes reichen Mannes willen aufgegeben.“

Verzeihen Sie ihr, sie konnte nicht anders!“ rief Fichtner, den dieses seltsame Zusammentreffen ebenfalls tief erschütterte.

„Ich habe von meiner guten Tante gehört, daß sie meinem Vater die Hand reichen mußte, um ihre Familie vom Untergange zu retten. Aber sie hat den Jugendgeliebten nicht vergessen können, ich habe die schöne stille Frau niemals lachen gesehen und als sie ebenso still und blaß auf dem Totenbette lag, da sagten die Ärzte, sie sei an einem Herzleiden gestorben.“

„O, ich mußte es schon, daß ihr Herz brechen würde“, rief der Alte, senkte das Haupt und faltete die Hände. „Aber Du bist ihr Sohn!“ setzte er voll tiefer Bewegung hinzu, „und Du bist damit auch der meine.“ Er drückte Fichtner von neuem zärtlich an sich und dieser hielt den Alten umschlungen und flüsterte:

„Ja, ich will Ihr Sohn sein, heute und immer!“

Während in dem großen Wohnzimmer der Buschmühle diese rührende Erkennungsszene stattgefunden, hatte es in Briggittens Zimmer ebenfalls einen ernstesten Auftritt gegeben. Brigitte hatte sich dahin mit Lieschen und Meta zurückgezogen, indeß Werner den Arm seines künftigen Schwiegervaters nahm und ihn bat, einige Worte mit ihm unter vier Augen sprechen zu dürfen. Inzwischen war der Rat Müller gekommen, hatte seine Verlobte aufgesucht und war von ihr und Meta mit Worten wärmster Anerkennung empfangen worden.

„Ich habe nichts getan als meine Pflicht“, sagte er bescheiden und ablehnend, „und gänzlich

gelingen ist die Sache noch immer nicht, Kralle ist entflohen, ich habe ihm indeß Telegramme nachgeschickt und hoffe, er soll nicht weit kommen.“

„Welche Strafe wartet seiner?“ fragte Lieschen. „Lebenslängliche Zuchthausstrafe, möglicherweise auch der Tod.“

„O, ich wünschte, Sie bekämen ihn nicht!“ rief die Kleine, die Hände zusammenschlagend, auch Meta wechselte die Farbe.

„Wie, könnten Sie wirklich wünschen, daß der Verbrecher frei ausginge?“ fragte Müller.

„Ach, die Strafe ist zu entsetzlich.“

„Du vergißt, Lieschen, daß der Verbrecher nicht nur gestraft, daß er auch für die menschliche Gesellschaft unschädlich gemacht werden soll“, vgr-sezte Brigitte.

„Und wenn die Strafe einen Unschuldigen trifft?“ warf Meta ein.

„Das ist ein Unglück, das eintreten kann, da die Richter Menschen und als solche dem Irrtum unterworfen sind“, antwortete Müller sehr ernst, „umso schwerer ist die Verantwortung, die auf uns lastet. Daß aber doch nicht so leicht ein Unschuldiger verurteilt werden kann, lehrt wieder der gegenwärtige Fall.“

„Er lehrt das Walten einer höheren Gerechtigkeit“, sagte Brigitte, „ihr aber muß Genüge geleistet werden durch Bestrafung des Verbrechers, wir können ihn auf's Tiefste bemitleiden, wir können die göttliche Gnade für ihn erhoffen; ihn seinen Richtern entziehen wollen, halte ich für ein Vergehen gegen die sittliche Weltordnung.“

(Fortsetzung folgt.)

dann endlich Steckbriefe erlassen worden. Am 26. d. ist ein Telegramm des Zivilgouverneurs von Drense eingelaufen, in dem es heißt, daß der M. Falke von Berlin eine Truppe von Zigeunern verhaftet hat, die zwei Mädchen von hervorragender Schönheit mit sich führen. Man glaubt, daß es die in Rede stehenden Räuber seien.

Eigen-Berichte.

Wahrenberg, 27. Oktober. (Evangelischer Familienabend.) Am Donnerstag, den 29. d. M., abends 8 Uhr, findet im Gastzimmer des Herrn Max Lukas ein evangelischer Familienabend statt, zu dem die Glaubensgenossen und Freunde herzlich eingeladen werden.

Wildon, 28. Oktober. (Milzbrand.) Bei einem Grundbesitzer in Allerheiligen nächst Wildon waren zwei Kinder unter bedenklichen Erscheinungen erkrankt. Nach der Intervention zweier ärztlicher Kurpfuscher wurden die beiden Kinder der Notschlacht unterzogen und das Fleisch zum Genuß zugelassen. Wie bisher festgestellt wurde, sind infolge dessen bereits drei Personen an Milzbrand schwer erkrankt; weitere Erkrankungen sind zu befürchten. Es wurden strenge veterinärpolizeiliche Maßnahmen eingeleitet.

Kranichsfeld, 28. Oktober. (Ein überflüssiges Rauchverbot.) Im Wartezimmer der Bahnstation Kranichsfeld ist ein größeres Blatt Papier angebracht, worauf zu lesen ist: „Das Tabakrauchen ist hier verboten“. Dieses Verbot mag den Nichtrauchern wohl sehr angenehm sein, den Rauchern gewiß nicht und dies besonders in den Wintermonaten. In der wärmeren Zeit und bei schöner Witterung warten die Fahrgäste ohnehin lieber im Freien. Wir hoffen, daß dieses Verbot aus dem Wartezimmer dieser Station bald verschwindet.

Windisch-Feistritz, 28. Oktober. (Ein sonderbarer Kaplan.) Wir erhalten folgende Zuschrift: Unter dem Schlagworte „Ein sonderbarer Kaplan“ ist vor nicht langer Zeit ein Artikel in Ihrem werten Blatte erschienen, der dem betreffenden Herrn Kaplan zur Genüge den Weg gezeigt haben soll, in welchen Grenzen die Sonntagspredigten zu halten seien. Diese Lehre scheint er sich aber nicht zu Herzen genommen zu haben. Dies bewies die am letzten Sonntage in der Klosterkirche gehaltene Predigt dieses Herrn Kaplan. Statt die Worte des Evangeliums den Andächtigen zu erläutern, verging sich der Herr Kaplan so weit, die Dienstboten gegen ihre Brotgeber aufzureizen und zwar meinte der Herr Kaplan, daß die Dienstboten schlechter behandelt werden, als die von ihren Dienstgebern gehaltenen „Pinscherl.“ Es wird viel mehr Sorge darauf verwendet, wenn so ein „Pinscherl“ krank wird, als wenn ein Dienstbote erkrankt. Nun, da hört sich doch alles auf. Wir geben diesem Herrn den wohlweislichen Rat, er möge sich einmal einen Hausstand gründlich ansehen, dann ist es unmöglich, daß er einen so großen Unsinn öffentlich von der Kanzel dem ohnehin vom Sozialdemokratismus durchschwängerten Dienstpersonal vorpredigt. Herr Kaplan Posar, vielleicht ist Ihnen das Glück hold, eine Pfarre zu erhalten und dann werden wir mit Ihnen sprechen, ob Sie noch solcher Ansicht sind, daß Ihr „Pinscherl“ besser behandelt werden muß, als Ihre Dienstboten. Auf eines wollen wir noch den Herrn Kaplan aufmerksam machen, er möge folgendes eingedenk sein: Der Priester oder Seelsorger ist berufen, Frieden und Einigkeit in seiner Kirchengemeinde zu fördern, nicht aber Aufreizung von der Kanzel zu predigen. Das steht mit der Lehre unseres Heilandes absolut nicht im Einklang. Wo bleiben da die Worte des Evangeliums, oder sind dieselben nur der Deckmantel zu solchen Vorgängen? Da wird gedonnert über den schwachen Kirchenbesuch, niemand will mehr Gottesworte hören, heißt es. Wer ist schuld, als die Herren selbst. Der Besuch wird noch schwächer werden, wenn so erbauliche Reden von der Kanzel aus gehalten werden und an einem schönen Sonntage kann es passieren, daß der Herr Kaplan vor den leeren Bänken seinen Rückzug antreten muß. Bleiben Sie, Herr Kaplan, schön beim Gotteswort und kümmern Sie sich nicht um Familien und Hausstand, dazu sind Sie nicht berufen. Z.

Marburger Nachrichten.

(Todesfall.) Heute ist hier der Lokomotivführer i. B. Herr Franz Seidl im 78. Lebensjahre gestorben. Das Leichenbegängnis findet morgen um 2 Uhr vom Hause Nr. 17 in der Senauggasse aus statt.

(Ernennung.) Herr Wilhelm Prinzhofer, Gefangenhausverwalter beim Grazer Landes- als Strafgericht, der auch längere Zeit hier stationiert war, wurde ad personam in die achte Rangklasse befördert und ihm der Titel eines Gefangenhausdirektors verliehen.

(Abschiedsfeier.) Im Laufe der nächsten Tage verläßt die Familie des Restaurateurs des hiesigen Hauptbahnhofes, Herrn Rajetan Schamesberger, Marburg, der bekanntlich die Bahnhof-Restaurations in Franzensfeste übernimmt. Sein Scheiden wird von allen Seiten der Bevölkerung nur bedauert. Welcher Beliebtheit sich der Scheidende sowie seine Angehörigen erfreuten, zeigte der von der „Musikrunde der Lehrer, Post- und Bahnbeamten“, deren Ehrenmitglied und Förderer er ist, am 26. d. M. veranstaltete Ehrenabend. Die Räumlichkeiten der Hauptbahnhof-Restaurations waren von den zahlreich erschienenen Verehrern und Freunden des Scheidenden dicht gefüllt. Nach einigen von der Musikrunde unter der umsichtigen und exakten Leitung des Herrn Postoffiziales Begusch vorgetragenen Tonstücken brachte ein aus den Mitgliedern der Runde bestehender „Fünfsänger“ fröhliche Steirerlieder und Tödl zu Gehör, welchen reicher Beifall gespendet wurde. Humoristische Vorträge des Herrn Assistenten Mitt. v. Boulier aus Pragerhof und solche in „steirischer Mundart“ durch Herrn Assistenten Plöschl in Marburg wechselten dann mit den Musikvorträgen ab und hielten die Festteilnehmer in der denkbar fröhlichsten Laune bis zur frühen Morgenstunde beisammen. Den Schluß der Feier bildete der vom Herrn Kapellmeister Emil Füllkruf geführte und der Musikrunde gewidmete „Marburger Musikrunde-Marsch“, der lebhaften und überaus begeisterten Beifall fand. Die vielen Heilrufe, welche dem wackeren Komponisten, der beim Konzerte persönlich mitwirkte, seitens der Zuhörer gebracht wurden, zeigten so recht deutlich, welche allgemeiner Beliebtheit sich derselbe erfreut. Allseits bedauert wurde, daß Herr Schamesberger infolge seines bekannten Unfalles leider nicht in der Lage war, an der Abschiedsfeier persönlich teilzunehmen. Hoffentlich wird eine recht baldige vollständige Genesung ihm die Möglichkeit bieten, seinen neuen Dienstort, in welchem es ihm recht wohl ergehen möge und wofür er in kurzer Zeit sicherlich auch so beliebt werden wird, wie hier, antreten zu können.

(Einreichung der Personaleinkommensteuerverpflichtigen.) Von der k. k. Bezirkshauptmannschaft Marburg als Steuerbehörde 1. Instanz wird hiemit bekannt gegeben, daß die Einreichung der Personaleinkommensteuerverpflichtigen in die drei Wahlkörper nach der absteigenden Reihenfolge ihrer Zahresschuldigkeit an Personaleinkommensteuer behufs Bildung der Wahlkörper zur Vornahme der Wahlen für die ausscheidenden gewählten Mitglieder und Mitglieder-Stellvertreter der Personaleinkommensteuer-Schätzungskommission für den Veranlagungsbezirk Marburg Stadt und Land vollzogen wurde. Den Personaleinkommensteuerverpflichtigen steht es frei, von 1. November l. J. an durch acht Tage in die Wählerverzeichnisse täglich innerhalb der Amtsstunden von 8 bis 12 Uhr vormittags und von 2 bis 6 Uhr nachmittags im Amtszimmer Nr. 6, Bahnhofstraße 3, 2. Stock, behufs Einbringung von Beschwerden gegen die Einreichung in die einzelnen Wahlkörper Einsicht zu nehmen. Nicht amtsbekannte Personaleinkommensteuerverpflichtige haben sich als solche gehörig zu legitimieren. Die allfälligen Beschwerden sind bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft Marburg einzubringen, stehen jedoch der Fortsetzung der Amtshandlung, insbesondere der Vornahme gültiger Wahlen nicht im Wege.

(Die Marburg-Wieser Bahn.) Das Projekt der Lokalbahn Marburg-Wies ist erfreulicher Weise einen bedeutenden Schritt seiner Verwirklichung nähergerückt. Auf Grund der letzten Trassenrevision hat das Eisenbahnministerium dem Projekte seine prinzipielle Genehmigung erteilt. Wir werden in der nächsten Nummer auf diesen Gegenstand noch ausführlich zurückkommen.

(Der Verein der Liebhaber-Photographen) beginnt seine Tätigkeit mit 1. No-

vember d. J. und hält zu diesem Zwecke seine letzte Vorbereitungsversammlung am Samstag, den 31. d. M. um 8^{1/4} Uhr abends im grünen Zimmer der Kasino-Gastwirtschaft ab. In Anbetracht des Umstandes, daß diesmal für einen gedeihlichen Bestand des Vereines sehr wichtige Punkte zur Verhandlung gelangen, ist ein zahlreicher Besuch von Seite der Herrn Interessenten dringend geboten.

(Das Zeichnen in der Volksschule.) Unter dieser Aufschrift wurde gleichbenanntes Werk des Uebungsschullehrers Herrn Marin in Marburg in den meisten deutschnationalen Zeitungen zum Ankauf angekündigt und empfohlen. Diese Ankündigungen in den deutschnationalen Blättern sind geeignet, die Leser glauben zu machen, dieses Buch stamme aus deutscher Feder und wäre das einzige auf diesem Gebiete. Dem ist aber nicht so. Die Deutschen, denen die innige Teilnahme für den schweren Kampf unserer Stammesgenossen im Unterlande noch nicht abhanden gekommen ist, wird es interessieren, zu erfahren, daß der Verfasser ein Vollblut-Slovene ist, der sein Handeln und Wandeln nach dem bekannten slavischen Motto: „Svoji k svojim“ („Jeder zu den Seinen“) betätigt. Wir verweisen bei dieser Gelegenheit auf einige seinerzeit in der „Marburger Zeitung“ erschienene Berichte. Als Empfehlung wären aber die deutschen Blätter gut genug. — Um den Mangel eines derartigen Behelfes wettzumachen, empfehlen wir zur Anschaffung außer den vielen in Deutschland erschienenen derartigen Werken das Buch unseres Stammesgenossen Herrn Rudolf Peerz, k. k. Uebungsschullehrers in Innsbruck „Das Zeichnen nach der Natur“ und das im Verlage von N. v. Waldheim in Wien erschienene Werk von Schulrat Anton Anzel „Ueber den modernen Zeichenunterricht an Volks- und Bürgerschulen“. Ueberdies steht in Kürze die Herausgabe einer derartigen Abhandlung über „Die Reform des Zeichenunterrichtes an Volksschulen“ von Herrn Professor Anton Vesely in Graz in Aussicht.

(Geflügelpest in der Marburger Umgebung.) Zu dieser von uns gebrachten Notiz wird uns von der Zeitung des Vereines für Tierzucht und Tierchutz mitgeteilt, daß das Steirerhuhn bis heute noch von jeder Seuche verschont geblieben ist. Bezüglich des Auftretens der Seuche in der Gemeinde Notwein und Umgebung sind wir heute in der erfreulichen Lage zur Beruhigung der Bevölkerung mitzuteilen, daß auf Grund amtlicher Erhebungen durch den Herrn Oberbezirksarzt Haage in Boberich keine Erkrankung vorgekommen ist. In Schleinitz ist die Seuche nur in einem einzigen Hofe vorgekommen. Da sofort die nötigen Maßregeln ergriffen wurden, ist ein Weitergreifen der Seuche ausgeschlossen.

(Ein Heiratschwindler.) Der verheiratete Tagelöhner Zaveß, ein arbeitsscheues Individuum, verfolgte verschiedene Dienstmädchen mit Liebesanträgen, wobei er sich als ledig ausgab. In letzterer Zeit hatte er sich an das Dienstmädchen Zwanz herangemacht, dem er mehrere Gelbbeträge herauslockte, indem er ihr vorschwindelte, daß ihm schon viele Mädchen das Heiraten versprochen, ihn später aber sitzen gelassen hätten. Gewissermaßen als Beweis ihrer treuen Liebe gab ihm die Zwanz zweimal Geld. Als sie aber erfuhr, daß Zaveß verheiratet sei, erstattete sie bei der hiesigen Sicherheitsbehörde die Anzeige, die den Heiratschwindler verhaftete und dem Kreisgerichte einlieferte.

(Selbstmord.) Der Sohn des Leiters des hiesigen Lebensmittel-Magazines der Südbahn, des Herrn Bezugsföhrer Theodor Bibus, der 19jährige Frequentant der Wiener Kadettenschule Leo Bibus hat sich in einem Hause in Döbling durch einen Revolverchuß getötet. Das Motiv des Selbstmordes war unglückliche Liebe. Für die hier allseits geachtete Familie gibt sich lebhafteste Teilnahme kund.

(Ein merkwürdiger Prophet.) Bei dem Tagelöhner Andreas Zubeß, der bekanntlich im hiesigen Kreisgerichtsgebäude die Mitteilung machte, daß er den Herrgott gesprochen habe und daß die Welt in wenigen Tagen untergehen werde, wurde Geistesgestörtheit konstatiert. Er wurde der Beobachtungsanstalt in Graz überstellt.

(Todbuch Erstickung.) In einer Villa in Kartschowin werden gegenwärtig Adaptierungsarbeiten vorgenommen. So wurde unter anderem in einem Zimmer des Erdgeschosses eine Zwischenwand aufgeführt, zu deren Austrocknung ein Kofsofen aufgestellt ist. Mit der Bewachung dieses Kofsofens zur Nachtzeit war der Maurer Franz

Wogrinez betraut, doch hatte er den strengen Auftrag, nachtsüber nicht in diesem Zimmer zu verweilen, sondern nur von Zeit zu Zeit Nachschau zu halten. Am Abend des 27. d. M. trank Wogrinez eine größere Quantität Schnaps und legte sich dann trotz des Verbotes in dem Zimmer, wo der Kofsofen aufgestellt war, schlafen. Am 28. d. M. früh wurde er tot aufgefunden. Ein rasch herbeigerufener Arzt konstatierte Tod durch Erstickung. Ein fremdes Verschulden an diesem Unfälle ist vollständig ausgeschlossen.

(Ein Irrsinniger.) Der 39 Jahre alte Tagelöhner Simon Schöber aus Moxau benahm sich in der Mellingerstraße so auffallend, daß er von der Sicherheitswache in Verwahrung genommen werden mußte. Dort wurde konstatiert, daß Schöber allem Anschein nach geistesgestört ist. Er wurde in die Beobachtungsanstalt nach Graz überstellt.

(Flucht eines Firmainhabers in Korfu.) Zu der kürzlich gebrachten Mitteilung der Handels- und Gewerbekammer in Graz, daß der Inhaber der Firma S. A. Blaicos in Korfu geflüchtet sei, wird uns von derselben Seite gemeldet, daß die Passiva dieser Firma 85.000 Frankts betragen sollen, welchen angeblich Aktiva in Warenvorräten im Werte von beiläufig 15.000 Frankts gegenüberstehen.

(Beamtenkalender.) Der Erste allgemeine Beamtenverein in Wien, 1., Wipplingerstraße 25, versendet soeben Bureauwandkalender, Taschenkalendar und Kalenderkarten, die ihrer künstlerischen Ausführung und ihres interessanten Inhaltes wegen Beachtung verdienen. Den auf chromolithographischem Wege in 14 Farben hergestellten Bureauwandkalender zierte eine sehr gelungene Ansicht vom Gosaufsee mit Dachstein. Der Taschenkalendar ist sehr handlich, mit verschiedenen sehr gefälligen Blumenemblem ausstattet, läßt sich in der Briefftasche bequem unterbringen und enthält nebst dem Kalendarium wichtige Daten über den Beamtenverein. Die Kalenderkarte trägt auf der Vorderseite eine in bunten Farben ausgeführte allegorische Darstellung der Entwicklung des Beamtenvereines. Wandkalender werden zum Selbstkostenpreise von 80 H. für das Stück, Taschenkalendar und Kalenderkarten gegen Einsendung von 10 H. per Stück jedermann bereitwilligst von der Zentralleitung des Beamtenvereines zugesendet.

Theater und Literatur.

(Theaternachricht.) Samstag findet die Premiere der Behar'sche Operette „Der Kastenbinder“ statt. — Am Sonntag wird dieses Werk wiederholt. — Für Montag, 2. November ist eine Aufführung des üblichen Allerseelenstückes „Der Müller und sein Kind“ von Raupach angelegt. — Dienstag, den 3. November geht wiederum eine Novität in Szene und zwar das Lustspiel „Miß Hobbs“ von Jerome.

(Marburger Stadttheater.) Als Adele in der Strauß'schen Operette „Fledermaus“ eröffnete die bestbekannte Opern- und Konzertsängerin Frau Olga von Türk-Rohn am 27. d. M. ihr auf drei Abende berechnetes Gastspiel, mit dem unserm Publikum seitens der strebsamen Direktion Gelegenheit geboten war, eine echte und große Künstlerin zu hören. Schon bei ihrem ersten Auftreten entzückte Frau Türk-Rohn das Publikum durch ihren prächtigen, vornehmen Gesang und durch ihr temperamentvolles, reizend natürliches Spiel. Ihre Adele ist eine unübertreffliche Leistung von hohem künstlerischem Werte, die auch seitens des Publikums den lebhaftesten Beifall fand. Die Herren Kramer, Böffler, Lee und Refut, sowie die Damen Leo und Greven boten gleichfalls ihr bestes, so daß der Gesamteindruck der Aufführung ein durchwegs vorzüglicher war.

Am Mittwoch setzte Frau v. Türk-Rohn ihr erfolgreiches Gastspiel als Galathea in der Perle der Suppé'schen Operetten „Die schöne Galathea“ und als Mandl in dem Baumann'schen Singspiele „Das Versprechen hinterm Herd“ fort und rief auch diesmal wieder durch ihre künstlerisch vollendeten Darbietungen das Publikum zu stürmischen Beifallsbezeugungen hin. Mit größter Anmut verkörperte die geschätzte Künstlerin die lebendig gewordene Statue und entfaltete im gefanglichen Teile die ganze Schönheit und künstlerische Ausbildung ihrer prächtigen Stimmittel. Herr Kramer als Phygmalion bot gleichfalls eine sehr schätzenswerte Leistung. Ein munterer Ganymed war Fr. Perera.

Der „Mäcenasinus“ Midas fand in Herrn Böffler einen sehr guten Darsteller, der mit seiner diskreten Komik außerordentlich erheitend wirkte. In dem Singspiele „Das Versprechen hinterm Herd“, welches ganz vorzüglich aufgeführt wurde, stand im Vordergrund des Interesses die Mandl der Frau von Türk-Rohn. Auch in dieser Rolle bot sie eine entzückende Leistung voll Temperament und Natürlichkeit. Als Freiherr von Strigow entwickelte Herr Werner-Eigen viel wirkungsvollen Humor und die Herren Lee und Refut vervollständigten das Ensemble in der besten Weise. Zwischen den beiden Stücken brachte Frau Olga v. Türk-Rohn mehrere Konzert-Pièces zu Gehör, mit deren glänzendem, von hoher künstlerischer Vollendung zeugenden Vortrage sie ihren bedeutenden Ruf als berühmte Konzertsängerin neuerdings auf das glänzendste bewies. Reicher Beifall wurde der geschätzten Künstlerin nach jedem Viede zuteil.

(„Die Gartenlaube.“) Wer denkt wohl heute, da das Interesse der ganzen Nation der stark ausblühenden Flotte gilt, noch daran, daß wir Mitte des vorigen Jahrhunderts schon einmal eine deutsche Reichsflotte gehabt hatten! Und es war eine stattliche Flotte, die aus drei Radfregatten, zwei Schulsfregatten, sechs Radforbetten und 27 Kanonenbooten, lauter guten, brauchbaren Schiffen mit geschulter Bemannung, bestand, also schon eine ganz ansehnliche Macht darstellte! Aber welch ein klägliches Dasein hat sie gefristet und wie kläglich war ihr Ende! Kaum 50 Jahre sind vergangen, aber wie haben sich die Verhältnisse gewandelt in der kurzen Zeit. Wie steht heute das Deutsche Reich mit seiner Flotte geachtet und gefürchtet da! Aber es schadet nichts, den Blick auch einmal rückwärts zu wenden auf solche trübe Zeiten. Die Zeiten sind nun doch ganz andere geworden und das deutsche Volk hat verstehen gelernt, was seine Flottenmacht für das Reich wert ist, es wird sie nicht mehr im Stich lassen. Die „Gartenlaube“ bringt in ihrer neuesten Nummer ein interessantes Bild jener ersten Reichsflotte nach dem Gemälde von L. Krenholz, das die mächtigen Schiffe veranschaulicht, aus welcher die Flotte bestand, und das uns nur bedauern läßt, daß eine solche Macht ungenützt brach liegen und schließlich dem Bande verloren gehen mußte.

(„Wiener Hausfrauenzeitung.“) Katharina Schrott als „Maria Theresia“ wird von der in Wort und Bild stets aktuellen beliebten „Wiener Hausfrauen-Zeitung“ in der soeben erschienenen Nr. 43 in trefflicher Reproduktion gebracht. Genannte Nummer enthält ferner noch: Die Frau von der Warte des Dichters. Von Schmidt-Prinzl. Fragen und Antworten. Unsere Prämien. Inhalt der „Wiener Moden- und Handarbeitszeitung“ Nr. 22. Korrespondenz der Redaktion. Eingekendet. Für Haus und Küche. Speisezetteln für ein bürgerliches Haus. Album der Poesie: Nacht. Von W. Glaser. Rätsel-Zeitung. Schach-Zeitung. Redigiert von Karl Schlechter. Ein Fenster im alten Wien. Von Wilhelmine Grienauer. Feuilleton: Verschiedenartige Trauer. Von Ottilie Kaubers. Kleine Theaterplaudereien. Von Benjamin Schier. Als Gratisbeilage: „Wiener Moden- und Handarbeitszeitung“ Nr. 22. Inserate. Preis halbjährlich 4 K. für Wien, 5 K. für die Provinz. Da mit 1. November ein neues Abonnement beginnt, verlange man sofort Gratisprobenblätter von der Administration, Wien, 1., Wipplingerstraße 13. Telephon Nr. 18.441.

Das Steirerhuhn

in der diesjährigen Wiener Ausstellung und Urteile darüber. (Schluß.)

Mit Rußlands, selbst Ungarns Eierexport in Konkurrenz zu treten wird nicht gelingen, den eigenen Bedarf zu decken ist nicht schwer und wenn wir dazu noch den Export des besten Fleischhuhnes gemeinschaftlich verfolgen, so können wir es auf eine ungeahnte Höhe bringen.

Außerdem harret das Steirerhuhn der Verbesserung. Es könnten auch ohne Einführung weiteren Blutes Farbschläge erzüchtet werden, was ein dankbares Arbeitsfeld für den strebsamen Züchter bildet und auch verwöhnten Sportzüchtern ein Feld öffnete.

Freilich müßten alle anderen Rassen aufgegeben werden, ebenso auch kein unverschnittenes Steirerhuhn lebend ausgeführt werden, ja, selbst die für Brutzwecke tauglichen Eier dürften solange nicht ins Ausland gelangen, bis die heimische Pro-

duktion jene Höhe erreicht hätte, die eine Konkurrenz nicht mehr zu scheuen brauchte.

Wie sehr diese wiederholte Anregung sich lohnen würde, kann sich jedermann einfach durch Anfragen an den Genossenschafts-Obmann der Geflügel- und Wildbretthändler, Herrn F. Dechant, überzeugen.

Also Oesterreichs bewährte Züchter, helft in eigenem und in des Vaterlandes Interesse den Ruhm des Alt-Steirerhuhnes dadurch heben und in aller Welt verbreiten, daß ihr euch seiner Zucht ausschließlich widmet!

Die eventuell noch vorhandenen Gegengründe sind ja doch nur minimale; der Umstand, daß dieses vaterländische Huhn wetterhart ist, begünstigt dessen Haltung vorzüglich und es verdient unbedingt, allen Fremdlingen vorgezogen zu werden. Für letzere Behauptung diene, daß im April, beziehungsweise Oktober 1902 durch meine Vermittlung 1,3 Altsteirerhühner nach Kimpolung (Bukowina), 1,2 nach Sanok und 2,5 in die Umgebung Kralaus versendet wurden, die sich, wie man mir zu wiederholtenmalen schrieb, sehr bewährten. Und da das dortige Klima entschieden rauher und strenger ist als in den sonstigen österr. Provinzen, so darf ich mit einiger Wahrscheinlichkeit sagen, daß dieses Huhn seinen Weg machen wird!

Dem I. österr.-ungar. Geflügelzucht-Verein gebührt das Verdienst, dem Publikum gezeigt zu haben, daß nach allen gebotenen Schautieren gewiß nur das Alt-Steirerhuhn die Züchtung voll und ganz lohnt, obwohl es zwar die silb. Landw. Medaille, nicht aber, wie ehrlich verdient, die Staatsmedaille erhielt. Ja, diese Vereinspreisrichter!

(Ein vorzüglicher weißer Anstrich für Waschtische) ist Reiss' weiße Glasur. Der Anstrich trocknet sofort, klebt nicht und ist vollkommen geruchlos. — Dosen à 45 Kr. sind in der Drogerie Max Wolfraam, Marburg, Herrngasse 33, erhältlich. 4

„Brieg dem Messer“ bedeutet die epochale Neuheit „Rasol“ (rasiert ohne Anwendung eines Rasiermessers), welche weder der Haut, noch dem Bartwuchs irgendwie schadet und jeder Uebertragung von Hautkrankheiten v. vorbeugt. Im Auslande ist diese Pasta zufolge enormer Zeit- und Geldersparnis ein beliebter täglicher Gebrauchsartikel. Preis per Paket 10 H. Näheres siehe Inserat im heutigen Blatte.

„Le Griffon“

bestes französisches Cigarettenpapier
Überall zu haben.

Neugeprägte

Zwanzigkronenstücke

glänzen nicht so hell

wie das Licht der Ideal-Glühlampen.

Illustrierte Kataloge versendet gratis und franko die

Ideal-Glühlampen-Unternehmung

HUGO POLLAK, Wien, VI., Wallgasse 34.

Buffalo, N.-Y., Nordamerika, den 12. Februar 1902.

Gechter Herr Schaumann!

Mitfolgend übersende ich Ihnen 4 Dollars mit dem Ersuchen, mir für dieses Geld allsogleich ein Postpaket Ihres Magenjalz zu schicken. Die Wirkung übertrifft meine Erwartungen, so daß ich seit meines Lebens für Magenjalz stets mit Vorliebe nehmen werde. Achtungsvoll Taddens G. Walucinski, 36 Reed-st.

Durchschreibbücher

für Briefe, Fakturen, Memorandums, Bestellhefte etc. bestellt man am besten beim Spezialisten

Josef Stern, Wien, IV., Margarethenstraße 44.

Lagerorten. Neuheit: Extra-Anfertigung.

Original = Tintenschrift, Indigo - Kopie = unverwischbar.

! Durchschreibfeder! Weg mit den

Meine Sensation erregende Neuheit! Wertvollste Erfindung!

Gegen Voreinsendung in Briefmarken:

Je 1 Kollektion: Probehefte für die Reihe N. 2., für den inneren Geschäftsbetrieb N. 2.80 franko. 2626

Letzter Monat!

Ziehung 21. November 1903!

K. k. Wr. Polizei-Lotterie-Lose à 1 K.1500 Treffer, darunter 100 Haupttreffer im Werte von **Kronen 50.000 Kronen!**Die ersten drei Haupttreffer **Kronen 25.000, 5000, 1000** werden auf Verlangen abzüglich der gesetzlichen Gewinnsteuer **in barem Gelde ausbezahlt.**Lose erhältlich in allen Wechselstuben, Trafiken, Lottokollektoren u. im **Polizei-Lotterie-Bureau, Wien, I., Spiegelgasse 15.** Jeder Losabnehmer erhält Ziehungsliste gratis u. franko.

Unsere „Glanzine“ ist infolge ihrer Zusammensetzung an Qualität besser als die nachgeahmten, ähnlichen Fabrikate; auch sind unsere Stücke bedeutend größer und schwerer, daher vorteilhafter und sparsamer für die Hausfrau, was jeder Versuch beweisen wird. In Stücken à 10 h überall vorrätig.

Liebhaber einer guten Tasse Thee, verlangt überall den feinsten und besten Thee der Welt

INDRA TEA

Melange aus den feinsten Thees Chinas, Indiens und Ceylons. Echt nur in Original-Packeten. Depots durch Placate ersichtlich. Hauptdepot bei: Johann Kramberger, Radkersburg.

Zwei brave Meierleute

werden aufgenommen. Anfrage in der Verw. d. Bl. 3697

SCHULZWECKEN

in jeder Richtung entsprechend ist unsere

neueste Feder

Nr. 548 EF und F grau

aus feinstem Stahl, vorzügl. Qualität

Carl Kuhn & Co., Wien

Gegründet 1843.

In allen Schreibwarenhandlungen zu haben.

Günstiger Gelegenheitskauf!Eine sehr gut gehende **Gemischwarenhandlung** mit **Tabaktrafik** und **Brantweinschank** an der Reichsstraße bei Marburg, ist wegen Uebernahme eines anderen Geschäftes preiswürdig zu verkaufen. Erforderliches Kapital 5000 Kronen. Auskünfte erteilt aus Gefälligkeit **Fr. X. Bernhardt**, Wicks- und Lederfett-Erzeugung in Marburg. 3625

Spengler:

Lehrjungewird aufgenommen bei **Rud. Blum & Sohn.**

Gründlichen

Zither- u. Streichzither-Unterricht

nach besser, leichtfaßlicher Methode erteilt

Kathi Bratusiewioz, geprüfte Lehrerin für Zither und Streichzither**Bürgerstraße 7, 3. Stod,** Tür 12.**37 tote Ratten**

sind Herr J. Sohr Oberaula, nach 3maligem Auslegen des berühmten

Rattentod (Felix Immisch) Delitzsch.

Zu haben in Kart. à 50 Pfg. und Mt. 1. — in der Mariahilf-Apothek, Marburg. 3156

Wohnung

vollkommen abgeschlossen, Nagys-straße 10, 1. Stod vom 1. Dezember oder 1. Jänner zu vermieten. Anfrage bei der Hausbesorgerin. 3395

Schreibarbeiten

werden sehr billig übernommen. Adresse in der Verw. d. Blattes. 3577

Zu verkaufen

einfache Möbel, Gitterbett und fast neue Nähmaschine. Adresse in der Verw. d. Blattes. 3671

Kindermädchen

Ein solides wird aufgenommen. Adresse in der Verw. d. Bl. 3668

Tüchtige Agenten

werden von einer erstklassigen Gesellschaft, welche in ganz Oesterr.-Ung. Geschäfte macht (Waffenartikel) gegen hohe Provision und Spesenbeitrag gesucht. Offerte an Postfach Nr. 21 Budapest, Hauptpost. 2833

Ein Verkaufsgewölbe

nebst 3 Zimmer, 1 Küche, 1 Magazin in einem Markte an der Hauptstraße in Untersteiermark, neben der Pfarrkirche und Bahnstation, auch Wirtschaftsgewölbe, woselbst auch ein Wirtschaftsgeschäft errichtet werden kann, ist zu verpachten. — Wo, sagt die Verw. d. Bl. 3675

Es bleibt dabei!Die wirksamste med. Seife ist **Bergmann's Carbol-Theerschwefel-Seife**

v. Bergmann & Co. in Dresden-Teichen a. S. (Schutzmarke: 2 Bergmänner) vorzüglich und allbewährt gegen alle Arten Hautunreinheiten und Hautausschläge, wie Mitesser, Finnen, Flechten, rote Flecke, Bluthüben etc. à Stück 80 h bei Drog. W. Wolfram und Karl Wolf in Marburg. 1100

Möbelfabrik J. Bauer Graz, Schönaugürtel 49 empfiehlt kompl. 3201**Zu verkaufen**

2 schöne neugebaute Schweizerartige Wohnhäuser, stehen 10 Min. von d. Stadt Marburg auf einer schönen Aussichtstraße, um je 4200 fl. zu verkaufen; auch für Pensionisten geeignet. — Jährliches Zinssertragnis 360 fl. Anz. fr. bei Josef Kretsch, Zimmermeister, Mozartstraße 64.

Zu verkaufen

ein gußeiserner Ofen, ein schöner, harter polierter Tisch. Anzufragen in der Verw. d. Bl. 3679

Kleines, nett möbliertes

Zimmer

gassenseitig, separater Eingang, Mitte der Stadt zu vermieten. Anfrage in der Verw. d. Bl. 3605

Zu vermieten

sogleich ein schönes, gassenseitiges Lokal für Vereine oder bessere Werkstätte, event. als Magazin sofort zu vermieten. — Anfrage Schmidererstraße 3, beim Hausbesorger. 3663

Drainageröhreneigenes Fabrikat, beste Qualität, zur Entwässerung von Wiesen, Aedern und Weingärten, stets am Lager, ebenso Refontra-Ziegel zur Herstellung von feuerfesteren, leichten und schalldichten Flachgewölben, nebst Dachziegel aus geschlammtem Lehm nur zu haben bei **S. Schmid & Ch. Speidel**, Ziegelfabrik, Mellingerstraße, Marburg. 3546**Famille avec deux enfants** cherche 3643**Demoiselle française**instruite et tant soit peu musicale, comme **Dame de Compagnie** Vie de famille très agréable à la Campagne. — Offres et termes sous **P 9499, Haasenstern & Vogler, Vienne, I.**

Ein tüchtiger 3485

Oekonom

der über Nebenbuanlagen gut unterrichtet ist und noch einen zweiten Weingarten übernehmen könnte, wird gesucht. Anfrage in der Verw. d. Bl.

Ausgleichefür insolvente Geschäftsleute führt **Jachmann** rasch u. diskret durch, Kapital wird beschafft. Briefe an „Marcell“, hauptpostlagernd Klagenfurt. 3617**80.000 Kronen**

gegen Sicherstellung zu haben. Briefe an „Juno“, hauptpostlagernd Klagenfurt. 3618

Zu verkaufen

Bücher, Bilder und verschiedene Möbelfstücke. Nagysstraße 10, 2. Stod, Tür 11. 3433

2 Ziehungenschon am **2. und 15. November.** Haupttreffer **Frez. 100.000, 75.000 K 30.000.**1 Dombau-(Basilika)-Los, 1 Gerbisch, Staats-(Tabak)-Los, 1 Jó sziv- (Gutes Herz)-Los, 1 Italien. Kreuz-Los, Gewinnst-Sch. 11mal jährlich Ziehungen. Alle 3 Lose und 1 Gewinnstchein verkaufen wir zusammen für nur **37 Monatsraten à K 2.—** oder **28 1/2** à **K 2.50** Sofortiges Spielrecht nach Einzahlung der 1. Rate m. Postanweisung. Ziehungslisten gratis.**Friedländer & Spitzer**

Wechselstube Wien, I., Schottenring 1.

Älterer Kommisstüchtiger Verkäufer u. Auslage-Arrangeur, beider Landessprachen mächtig, wird ab 1. Jänner 1904 akzeptiert bei **Josef Waga**, Tegetthoffstraße 21. 3572**Einstöckiges Haus,**

Mitte der Stadt, gut erhalten, mit 800 fl. jährlichem Zinssertrag, ist um 10.000 fl. zu verkaufen. 5000 fl. können liegen bleiben. — Adresse in der Verw. d. Bl. 3674

10 Kronen täglichVerdienst für jeden leicht und anständig. Anfragen befördert unter **„M. V. 3250“** Annoncen-Expd. **G. L. Daube & Co., Frankfurt a. M.** 3128

Clavier- und Harmonium-Niederlage u. Leihanstalt von

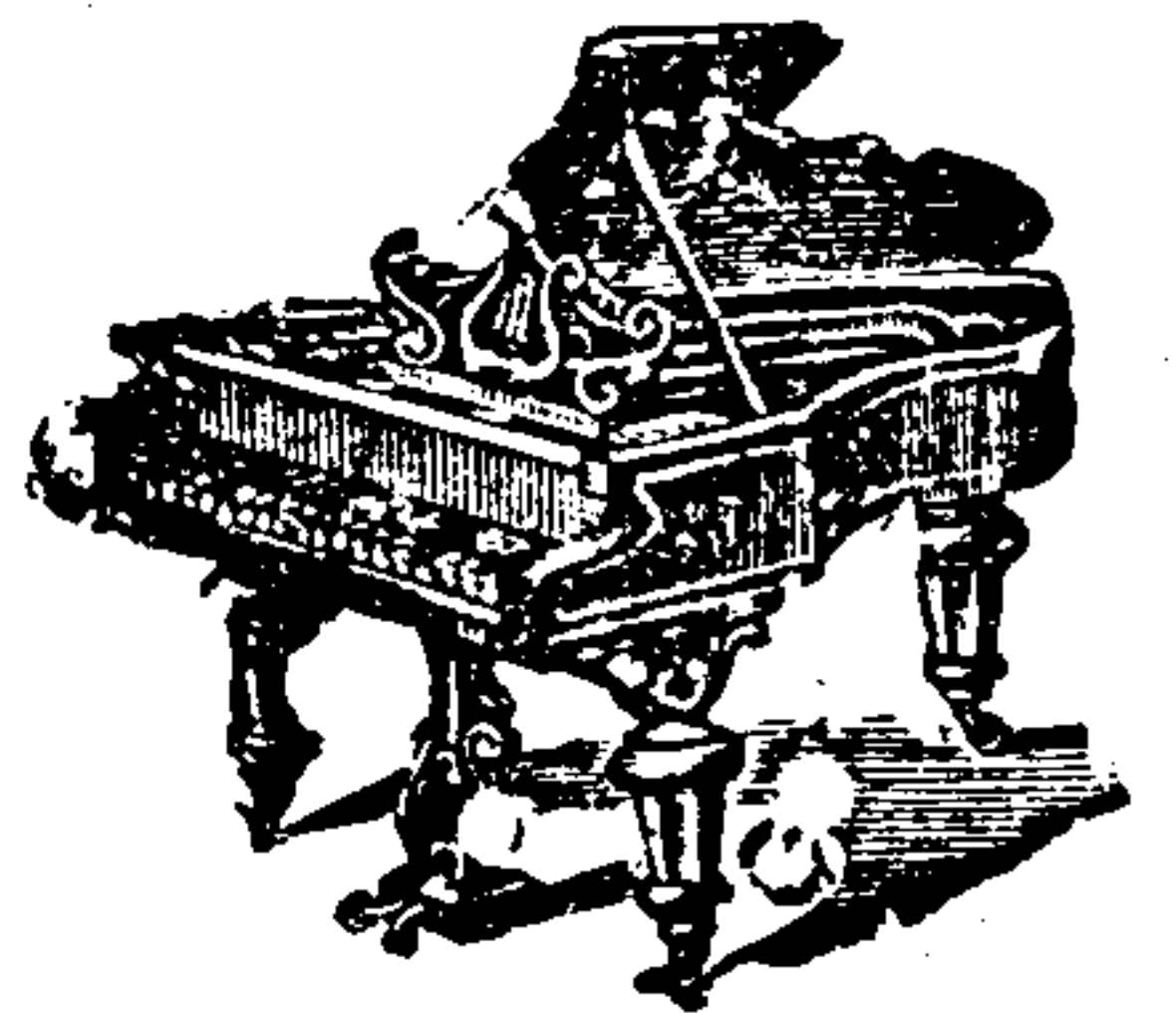
Isabella Hoynigg

Clavier- u. Zither-Lehrerin

Marburg.

Hauptplatz, Esplanade, 1. St.

Eingang Freibausgasse 2.

Große Auswahl in neuen Pianinos u. Klavieren in schwarz, nuß matt und nuss poliert, von den Firmen **Koch & Korfeld**, **Höhl & Heilmann**, **Reinhold**, **Pawlet** und **Petrof** zu Original-Fabrikpreisen. 29**Großer Eiskeller**

zu vergeben. Josefgasse 3, Rath. Ma cher. 3626

An Bücherfreundeist ein **Meyer's Konversations-Lexikon**, 5. Aufl. 17 Bände, vollkommen neu erhalten, sowie ein dazu passendes, altdeutsch geschnitztes Wandregal preiswert zu verkaufen; dient zugleich als reizende Zimmerzierde. Nagysstraße 12, Tür 2. 3611Aus der Baumschule des **Josef Hofmann** in Fraunheim sind zur Herbstpflanzung beiläufig 1000 Stück starke**Obstbäume,**

Sorten: Bellefleur, Ananas und Rambour abzugeben. 3648

Wohnung gesuchtin der Nähe des Gymnasiums, parterre oder 1. Stod, sonnseitig, 4 Zimmer, event. noch ein Kabinett, Wirtschaftsbalkon und alles Zugehör per Dezember oder Jänner. Gefl. Offerte baldigst unter **„A. B. 3“** an die Verw. d. Bl. erbeten. 3614**Gewölbe**

samt Einrichtung sogleich zu vermieten. Rärntnerstr. 10. 3627

Zimmer

sogleich zu beziehen. Herrngasse 56, 2. Stod. 3630

WOHNUNG

parterre, mit 3 Zimmer, Badezimmer, Veranda und Zugehör vom 1. Jänner zu vermieten. Bismarckstraße 17. 3351

Kaffee

nach neuestem

Heisslufttrockenverfahren

geröstet ergibt größte, bisher unerreichte Ausbeute an aromatischen Extraktstoffen, (nach Analyse des chem. Laboratoriums in Stuttgart um 30 % mehr als bei der gewöhnlichen Röstung) demnach sich solcher bei vorzüglichem Aroma und überaus kräftigen Geschmack auch im Gebrauche billiger stellt. Verlangen Sie Preisliste. Bei Abnahme von 4 1/2 Kilo wird 5 % Rabatt gewährt. Erste Saazer hygienische Kaffee-Gross-Rösterei mit Dampftrieb

Karl Kneissl, Saaz, Import- und Versandhaus.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Anton Butrich.



Eröffnungs-Anzeige.

Mit 29. Oktober 1. J. eröffnet die
Molkerei-Genossenschaft Köttsch
 am Domplatz Nr. 6 eine neue Verkaufsstelle
 für ihre anerkannt vorzügliche Vollmilch und deren Produkte und bittet um
 wohlwollenden Zuspruch. Auf Wunsch erfolgt die Milchezustellung auch ins
 Haus.
 Der Obmann: Ferdinand Zwettler.

Rumatin

ist die bisher **verlässlichste** und **aromatischste** Komposition zur Herstellung eines feinen

TEE-RUM'S.

Nur in Flacons à 60 Heller auf 3 Liter Tee-Rum.

in nachstehenden Depot-Stellen bestimmt erhältlich. Gesetzlich geschützt.
 Vor Nachahmung wird gewarnt.

En gros-Verkauf durch **Grünbaum & Gross**
 WIEN, II., Nordbahnstrasse 32.

Depots bei:

A. Ferlinz, Tegetthoffstrasse 21.	Franz Schenker.
F. Janschek, Tegetthoffstrasse 57.	Am. Wertnik, Kärntnerstrasse 50.
Marie Tepesch, Burggasse.	Alois Weber.
Karoline Draxler.	Josef Karner, Leitersberg.
Karl Duller, Tegetthoffstrasse 34.	Karl Ruprich, Josefgasse 2.
Marie Seidl, Schulgasse 5.	Max Lednik, Josefgasse 5.

Panorama International.

Marburg, Burgplatz 2, Wögererhaus.

Permanente Ausstellung plastischer und
 kolorierter Stereokopen.

Jede Woche **neue Serie.**

Vom 26. Oktober bis auf weiteres:

Bilder vom Küstenlande.

Eintritt 40 h, Kinder 20 h, Familienkarten für 3 Personen
 à 30 h. Für Schulen und Vereine Ermäßigung.
 Geöffnet von 4 Uhr nachmittags bis 8 Uhr abends.

Wer Geld spart, wer unnützen Zeitverlust vermeidet, wer hygienisch sich rasieren will, verwendet

„Rasol“

Rasiermittel ohne Gebrauch eines Rasiermessers,
 vollkommen unschädlich für die Haut und Bartwuchs.

Unzählige Anerkennungsschreiben und ärztl. Gutachten liegen vor. Nur 8 Minuten dauert jede klaglose Rasur bei einfachster Handhabung. Gegen Voreinsendung von 40 Heller in Briefmarken versende nach allen Orten der österr. Kronländer, woselbst eventuell momentan in einschlägigen Geschäften nicht vorrätig.

1 Probepäckchen für 1malige Rasur 10 Heller.
 1 Schabbein (blos 1malige Anschaffung) 20 Heller.

und eine Gebrauchsanweisung.
Jedermann überzeuge sich zu seinem eigenen Vorteile.
 General-Vertrieb:

Eugen Hommé, Wien. V/2, Spengerg. 7 a.

Wiederverkäufer und Vertreter für die Alpenländer (inkl. Nieder- und Oberösterreich) gesucht.

Französischer und englischer

Unterricht

wird erteilt (Grammatik, Konversation, Literatur)
 Privatstunden oder Klassen. Die betreffende Dame ist Französin und weilte verschiedene Jahre in England und Amerika und hat Examen bestanden. Zu erfragen **Maggistrasse 9.** 3564

Ein Stall

für zwei Pferde samt Wagenremise mit 1. Jänner 1904 zu vermieten. Kärntnerstrasse 8.

Mehr. wirtsch. Damen, Vermögen 5000 bis 30.000 M., wünsch. bald. Heirat mit strebs. Herren (auch ohne Vermög.). Senden Sie nur Adresse an **Fortuna**, Berlin SW 19.

Winzerbücher

in Taschenformat, zur Kontrolle über dessen Arbeitsleistung, gebunden à 70 Heller, vorrätig in der

Buchdruckerei L. Kralik
 Postgasse 4.

Gute Pension

bei distinguiertester Familie in Graz für ein junges Mädchen. Französische Konversation im Hause. Näheres zu erfragen in der Werv. d. Bl. 3700

Braver Binderlehrling

wird aufgenommen bei Johann Trost, Bindermeister in Graz, Plüddemanng., Ruckerberggasse.

Trauer- und Grab-Kränze

mit Schleifen und Goldschweif, in jeder Preislage, konkurrenzlos in Ausführung und Billigkeit, bei

M. Kleinschuster, Marburg
 Postgasse 8.

Verloren

wurde Mittwoch vormittags v. d. Franz Josefsstrasse bis zum Kajernplatz ein Anhänger, Glasmedaillon, Herzform mit 2 Photographien. Abzugeben gegen Belohnung Franz Josefsstrasse 17. 3694

Zu vermieten

sehr eleg. Wohnungen

neu, allein abgeschlossen, mit Badezimmer in Häusern des Hrn. Kollaritsch, Magystrasse, sowie Gerichtshofgasse Nr. 16, 14 und Mariengasse 10 mit 2, 3 und 4 Zimmern im 1., 2. u. 3. Stock sowie sehr schöne Keller sofort zu beziehen. Anfrage beim Hausmeister, Mariengasse 10. 3686

2 Praktikanten

mit entsprechender Schulbildung, beider Landessprachen mächtig, und die eigene Verpflegung haben, werden aufgenommen bei Roman Pachner's Nachf. in Marburg. 3692

Eine kinderlose jüngere

Witwe

mit kleinem Geschäft und etwas Vermögen, sucht einen Herrn mit Verdienst und einigen Hundert zu ehelichen. — Unter „Kompagnonin“ hauptpostlagernd Marburg. 5687

Hochstämmige, dünne, in der Allee zur Stadtschule stehende 3691

Pappeln

gelangen zum Verkauf. Anfragen in der Dekonomie-Kanzlei von 10 bis 12 Uhr vorm. und 3—6 nachm.

Allerheiligen!

Blühende **Chrysanthemen-Stöckl**, trockene und frische **Kränze** in grosser Auswahl und sehr billig zu haben bei **Zwillag**, Klostersgasse 11. 3647

ZIMMER

möbliert oder unmöbliert, billig zu vergeben. Fabriksgasse 21, 1. Stock r. 3690

Wohnung

2 Zimmer, Küche, Speis mit 15. November zu beziehen. Monatlicher Zins 14 fl. Kärntnerstrasse 56. 3521

Gute

Mittags- u. Abendkost

zu vergeben. Burggasse 12, 1. Stock über den Hof. 3665

Billig zu verkaufen

ein Schubladekasten, Bilder, Spiegel und verschiedene Einrichtungsstücke, Domgasse 5, im Hof. 3696

Wir

husten nicht

mehr, seit Gebrauch der so vorzüglichen

K. WOLF's Fenchel-Malzextrakt-Bonbons

Besten anerkanntes diätet. Schutzmittel gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung. — 1 Paket 20 h. Versand:

Adler-Drogerie K. Wolf

Marburg a. D.

(mehrfach mit goldenen Medaillen ausgezeichnet.)

Zu haben bei **H. Andraschitz, L. Fontana, C. Haber, F. Hartinger, A. Hermetter, M. Lackner, F. Janschek, F. Leinschütz, V. Murko, R. Pachner's Nachf., H. Sirk, F. Pobeschin, A. Quandest, F. Rieser, F. Sorko, J. Walzl, F. Schenker, F. Tischler, A. Weigert, O. Weingerl**. Ober-Pulsgau **R. Ziesel, Radkersburg R. Prettnner.**

Ein Schankbursch

bittet um dauernden Posten. **J. S.** Kärntnerstrasse Nr. 20, im Hof. 3698

Vorzüglicher

neuer Luttenberger

per Liter 48 kr. im Gasthof „zum goldenen Löwen“. Dortselbst ist auch gutes Sauerkraut zu haben. 3693

Gebrauchter

Sattel

billig zu kaufen gesucht. Adresse in der Werv. d. Bl. 3673

Zu verkaufen

schöne Badewanne, ebenso altes Messing, darunter zwei Bierpippen. Anfrage Kärntnerstrasse 22. 3664

Geborene

Engländerin

erteilt Unterricht in ihrer Muttersprache in und außer dem Hause. Konversationskurs. Sprechstunde von 12—2 Uhr. Bismarckstrasse 11, parterre links. 3699

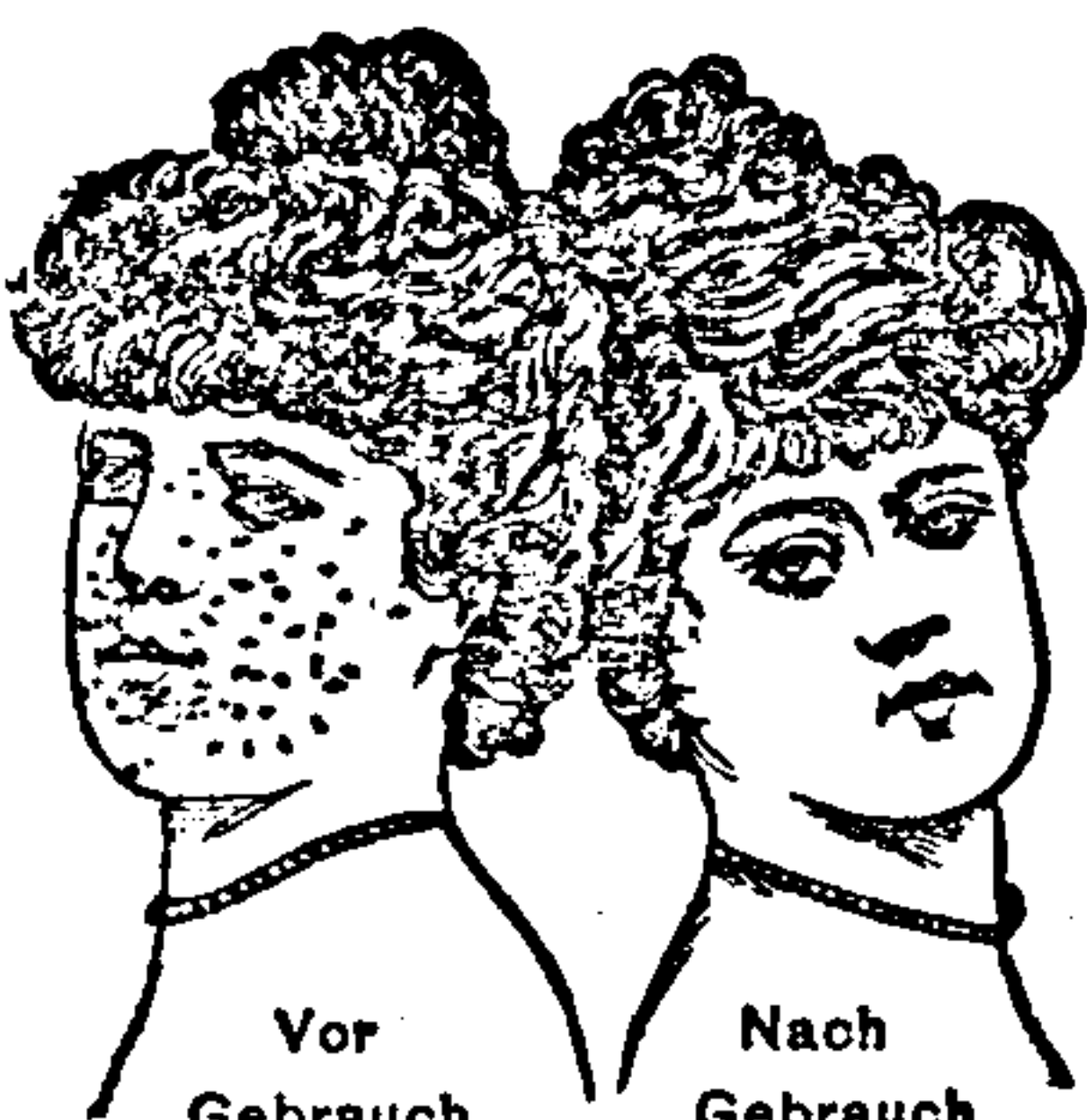
Geflügel-Kupfer

solider Bursche, welcher auch andere häusliche Arbeit versteht, wird mit 12 fl. Anfangslohn per Monat reibt guter Verpflegung aufgenommen bei **Wihem Abt, Geflügel-Export, Marburg.** 3657

Buchenholz

50—60 gute Rundhölzer von 40—80 cm Stärke, am Stamm oder geschlagen u. fertige Buchenpfosten 4, 3 und 2" abzugeben. Anfrage in Werv. d. Bl. 3678

Millionen Herren und Damen benützen „Feeolin“.



Vor Gebrauch Nach Gebrauch

Fragen Sie Ihren Arzt, ob „Feeolin“ nicht das beste Cosmeticum für Haut, Haare und Zähne ist. Das unreinste Gesicht und die hässlichsten Hände erhalten sofort aristokratische Feinheit und Form durch Benutzung von „Feeolin“. „Feeolin“ ist eine aus 42 der edelsten und frischen Kräuter hergestellte Seife. Wir garantieren, dass ferner Runzeln und Falten des Gesichtes, Mitesser, Wimpern, Nasenröte etc. nach Gebrauch von „Feeolin“ spurlos verschwinden. „Feeolin“ ist das beste Kopfhhaarreinigungs-, Kopfhhaarpfle- und Haarverschönerungsmittel, verhindert das Ausfallen der Haare, Kahlköpfigkeit und Kopfkrankeheiten. „Feeolin“ ist auch das natürlichste und beste Zahnputzmittel. Wer „Feeolin“ regelmäßig anstatt Seife benützt, bleibt jung und schön. Wir verpflichten uns das Geld sofort zurück zu erstatten, wenn man mit „Feeolin“ nicht voll auf zufrieden ist. Preis per Stück K 1, 3 Stück K 2.50, 6 Stück K 4, 12 Stück K 7. Porto bei 1 Stück 20 h, von 3 Stück aufwärts 60 h. Nachnahme 40 h mehr. Versand durch das General-Depot von **M. Feith, Wien, VI., Mariahilferstrasse 45.** Ferner erhältlich in vielen Drogerien, Parfumerien und Apotheken.



Vor Gebrauch Nach Gebrauch